

33

17. Jahrgang.

Redaktion Druck und Verlag von Joh. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Bekanntmachung befaßt sich mit
und Verwendung von unge-
rter reiner Schafwolle und der
Spinnstoffe wie Rammzug,
Wollabgängen, soweit es sich
handelt, die erst nach Erlaß
vom Auslande eingeführt
14. August 1915 ab ist danach
reiner Schafwolle und rein-
spinnstoffe zu anderen als zu Hee-
ten. Als Veräußerung zu Hee-
nur eine Veräußerung an die
Aktiengesellschaft oder die
Gesellschaft in Berlin oder an
den, welche die Ware zur Er-
mittelbaren oder mittelbaren Hee-
wenden. Der Nachweis, daß
tatsächlich zu Heereszwecken er-
einer näher angegebenen Weise
Auch die Verwendung (Wa-
Mischen, Färben, Verspinnen
dere Art der Verarbeitung) ber-
mit dem 14. August nur noch
solcher Erzeugnisse gestattet, be-
vom Königlich Preussischen
unmittelbar oder mittelbar
umiat ist.

Es ist zu beachten, daß die Anordnungen der Bekanntmachung sich nicht auf die Wollen der Deutschen Schaffschur 1914/15 beziehen, für die bei der Beschlagnahme der Schaffschur die Bestimmungen Anwendung finden. Das Zusammen der Wollen der Deutschen Schaffschur 1914/15 bleibt überhaupt verboten, soweit eine besondere Erlaubnis des Kriegsministeriums erteilt ist.

Reihe von Bestimmungen der Bekannt-
machung behandelt diejenigen Mengen Schafwoll-
aus den eigenen Beständen beliebig ver-
wendet werden können, sowie die Verwendung

Madri der Zeitung Epoca meldet, daß im Vierverband in den Vereinigten Staaten Bestellungen den Betrag von Milliarden Francs erreichten, die Bestellungen Frankreichs, Englands und Rußlands je 2½ Milliarden, die Italiens eine Milliarde. Diese Bestellungen für Kriegsgüter stellten nur einen Teil des Nutzens dar, den Amerika aus dem Kriege zieht. Es hinzu noch die Steigerung der Ausfuhr der übrigen Produkte Amerikas, wodurch gleichfalls ein großer Gewinn erwachse. Man darf mit Bestimmtheit annehmen, daß Amerika längst mit scheelen Augen Amerikas zum „Selbmann der Welt“ betrachtet. Diese Rolle spielte bisher England. Wie England überhaupt wohl eine ganz höchst peinlicher Kriegsfolgen bald an eigenen Leibe spüren wird, an nicht dachte, als es den Weltkrieg „in-“
Wer andern eine Grube gräbt —

Merila scheint man doch endlich auch
für die deutliche Sprache unserer
Zeit zu finden. So würdigt die
Presse vollauf die strategische, po-
litische und moralische Bedeutung der Einnah-
me von Warschau. Sie spricht jetzt von einer
Dampfwalze anstatt bisher von einer
Sun bezeichnet den Versuch der
Alliierten, diesen großen Triumph

von Baumwolle oder Baumwollabfällen als Zusatzspinnstoff und die Meldepflicht von aus dem Auslande eingeführten Vorräten. Besondere Bestimmungen gelten noch für Rammgarnspinner.

Der Wortlaut der Bekanntmachung kann auf der Bürgermeisterei eingesehen werden.

Ein neuer Reichskredit

von 10 Milliarden.

WTB. Berlin, 12. Aug. (Nichtamtli.)

Dem Vernehmen nach wird in dem heute vom Bundesrat angenommenen Entwurf des Gesetzes betr. die Feststellung des Nachtrages zum Reichshaushaltsetat für das Rechnungsjahr 1915 ein neuer Kredit von 10 Milliarden Mark gefordert.

Eine Erklärung des Reichsfanzlers.

WTB. Berlin, 11. Aug. (Amtlich.)

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Eine Erklärung des Reichszanzlers!“ Auf eine an den Kaiser gerichtete Bitte des amerikanischen Nachrichtenbureaus „United Press“ um eine Rundgebung anlässlich der Erfolge der verbündeten deutschen und österreichisch-ungarischen Armeen in Polen, hat der Reichszkanzler geantwortet, daß S. M. der Kaiser aus prinzipiellen Gründen nicht in der Lage sei, dieser Bitte zu entsprechen. Sodann hat der Reichszkanzler erwähnt diesen Anlaß benutzt, um der „United Press“ zu erklären, daß Deutschland an die Siege in Polen vor allem die Hoffnung knüpfe, daß die Beendigung des Krieges beschleunigen würden. Dabei hat er daran erinnert, wie der Kaiser in allen seinen Rundgebungen und zuletzt noch am 31. Juli des Js. betont hat, daß Deutschland für einen Frieden kämpft, der ihm mit den Mächten, die an seiner Seite den großen Kampf ausfechten, diejenige feste Sicherheit gibt, deren Deutschland für einen dauernden

den Frieden und seine nationale Zukunft bedürfe. Ueber Deutschlands Grenzen hinaus werde der Friede, den wir erstreben, allen verbürgt und allen Nationen die Möglichkeit eröffnet, in freiem Wettbewerb den Werken des Fortschritts und der Gesittung zu dienen.

Der große Ruffenrüdzug.

WTB. Berlin, 12. August. (Nichtamtli.)

Die Richterstätte der Blätter melden über den Vormarsch der Verbündeten nach Wolhynien: Wenn man Gelegenheit hat, die Art des Rückzuges der Russen mit eigenen Augen zu schauen, wird einem mit aller Deutlichkeit klar, daß es sich keineswegs um strategische Maßnahme, sondern um ein recht verzweifeltstes Zurückgehen handelt. Den dunkelen zurückgehenden Kolonnen folgt ein feuriger Schweif; der Brand von Städten und Dörfern. Unendlich traurig ist das Bild in der wolhynischen Ebene. Von dem Städtchen Krylow sind nur die Kirche und zwei kleine Buden stehen geblieben. Wladimir Wolynski ist ohne Grund zerstört worden. 12000 russische Untertanen sind von den eigenen Verteidigern ihres Obdachs beraubt worden. Das ganze Stadttinnere ist niedergebrannt, Geschäftshäuser, Gasthöfe und Bürgerhäuser. Aber gerade alle Vorstadtbaulichkeiten, die für militärische Zwecke sehr wichtig sind, blieben erhalten, die sauberen, ungezieselfreien Beamten- u. Offiziersvillen, Schulen und Kasernen. Ein blindwütiges System von Planlosigkeit war hier am Werk, erzeugt von der Freude am Brennen. Ueber Wladimir Wolynski hinaus brennt bereits Werba. Flieger haben festgestellt, daß sich das große Feuer immer weiter in der Richtung auf Rowel fortfrisst.

Italien und die Türkei.

Rotterdam, 12. August. (Zens. Bln.)

Die „Times“ melden aus Athen, daß die italienischen Diplomaten die Türkei verlassen. Die Kriegserklärung Italiens an die Türkei wird wahrscheinlich in Kürze erfolgen. (B. A.)

zu verkleinern, als eine Vogelftraußpolitik. Warschau bedeutet mehr als die Einnahme von Calais. Evening Post erklärt es für müßig, die Bedeutung des letzten deutschen Erfolges in materieller und moralischer Hinsicht zu leugnen. Nach der Marne-Schlacht stand Deutschland angeblich dem Problem der Auszehrung gegenüber, überstand es aber ein Jahr lang und gewinnt jetzt die glänzendsten Siege am Vorabend der neuen Ernte. World führt den Ausdruck eines amerikanischen Armeesoffiziers an, der da meint, dies sei der geeignete Zeitpunkt für Ritzener gewesen, loszuschlagen. Daß dies nicht geschehen sei, sei der beste Beweis, daß er nicht über die vermutete Truppenstärke verfügt. New York Times bezeichnet die Einnahme Warschaws als eine glänzende Waffentat deutscher Strategie und zäher Ausdauer.

Die lieben Belgier.

England behauptet immer noch, es habe diesen Krieg nur aus Liebe für die armen Belgier angefangen. Die Belgier ersticken fast in dieser Liebe. Die englischen Bergarbeiter weigern sich, mit den belgischen Kameraden in den Bergwerken zu arbeiten und die Belgier in London beklagen sich, ebenso wie in Paris, daß man sie schlecht und mißachtend behandle. Als jetzt in England wieder die Frage des Fleischmangels akut wurde, erörterte der „Manchester Guardian“ auch die Frage des Genusses des Pferdefleisches, aber wohlgemerkt nur für die — Belgier. In Glasgow sind schon drei Roßschlachtereien für belgische Verzehrer entstanden.

den. So sind die armen Belgier von ihren
Bundesgenossen doch noch auf Pferd gefeßt
worden, oder auf eins, das sie nicht reiten, son-
dern essen sollen. Die belgische Flüchtlinge
müssen eben ausbaden, was ihre Regierung ge-
sündigt hat und neben den vollen (?) Tischen
der Engländer und Franzosen stehen und dür-
fen nachher am Nebentisch ihr Pferdefleisch
verzehren. Da geht es den Belgiern besser,
die unter deutscher Verwaltung in Belgien le-
ben. Vielleicht tauschen die Belgier nach dieser
Richtung mal ihre Erfahrungen aus, uns solls
wahrhaftig recht sein. Wir können dabei nur
gewinnen. Der Ruß läßt seine lieben Juden
verhungern — ganz so grausam ist der Engländer
nun doch nicht. Er läßt seine lieben Bel-
gier doch immerhin noch Pferdefleisch essen.

Griechische Stoßsenfzer.

Aus Athen wird berichtet: Die englische Bekanntmachung, daß Mytilene während der Kriegszeit von den Engländern besetzt gehalten wird, ist nur ein kleiner Tropfen mehr in dem Leidenskelch, den die freundlich gesinnte (!) Engländer den Griechen täglich vorsetzen, und bildet keine Ueberraschung, da die Engländer sich in Mytilene bereits seit sechs Wochen häuslich eingerichtet haben. Schlimmer als unter diesen zweifelhaften Freundesdiensten Englands leidet man unter der systematischen Lahmlegung der griechischen Handelsmarine seitens der englischen Flotte. — England versucht es Griechenland gegenüber jetzt mit der Peitsche, statt wie bisher mit Zuckerbrod. Ebenso macht

neutrales Schiff, den „Meteor“ in die Luft sprengen. (Voss. Stg.)

Dünaborg, Riga, Rowno.

Christiania, 13. August. (Zens. Bln.)

„Astenposten“ meldet aus Petersburg:
Mehrere Zeppeline zeigten sich zum ersten Mal
über der Festung Dinaborg. Deutsche Flug-
schiffe fliegen täglich über Riga. Die Einschließung
von Nowogeorgiewsk ist Tatsache geworden.
Am 8. August begann das Bombardement. Die Ver-
waltungsbehörden von Rowno sind nach
Brinnik übergesiedelt. (B. 3.)

Der Durchbruch der Garde.

Berlin, 13. August. (Zens. Bln.)

Dem „Berliner Lokalanzeiger“ wird aus Kriegspressequartier gemeldet:

Westlich des Bug gelang es der deutsche Garde die russische Front, die dort in den letzten Tagen heftigen Widerstand leistete, zu durchbrechen, wodurch vor der Armee Madsens Russen zum Rückzug gezwungen wurden.

Die Petersburger Friedensgerüch

WTB. Rom, 13. August. (Nichtamtl.)

Die „Idea Nazionale“ äußert sich zu dem geblichen deutschen Friedensangebot. Das Ermahnt die Leser, hieraus nicht den falschen Schluß zu ziehen, als ob Deutschland kriegsmüde und gezwungen sei um Frieden zu bitten. Italiener dürfe sich Illusionen über eine angebliche Schwäche Deutschlands machen. Deutschland könne den Frieden an'bieten, es würde bei zwar materiell nichts gewinnen, aber moralisch, politisch und militärisch als Sieger dem Kriege hervorgehen. Ein gemäßigter Friede nach einem glücklichen Feldzug würde die Hochachtung, vielleicht auch die Sympathie der ganzen Welt wieder gewinnen. Deutschland als Sieger über die größte Koalition, die die Welt jemals gesehen, würde die stärkste Weltmacht der Welt und Lehrmeisterin in allen politischen Dingen bleiben. Weil aber jetzt der Friede im Interesse Deutschlands liegen müßten seine Feinde durchhalten.

Strassendemonstrationen in Moskau

DDP. Stockholm, 9. Aug. (Zens. Bl.

In Moskau hat bei der Einberufung der

jährigen eine Straßendemonstration von 5000 Teilnehmerpersonen stattgefunden. Besonders auf dem roten Platz rotteten sich niedere Militärgen zusammen. Es wurden Rufe laut: „Schlachtet keine Kinder! Nieder mit dem Kaiser! Als die Polizei sie auseinandertrieb, leisteten sie mit den Waffen Widerstand.“

1870

Kopenhagen, 12. August. (Zens. Bln.)

Durch ein Seeverhör über den Führer und

die Belohnung des von dem „Meteor“ torpedierten mit Panzermine beladenen dänischen Damp

fers „Jaxon“ wurde festgestellt, daß der Führer des „Meteor“ den Schoner mit Petroleum begießen ließ, so daß das Schiff sofort in Flammen stand. Auf der Weiterfahrt wurde der „Meteor“ von zwei Zeppelinlinien drahtlos unterrichtet, daß vier große englische Kreuzer ihn verfolgten. Als diese in Sicht kamen, ließ der Kapitän des Hilfskreuzers, v. Knorr, nach Hinüberbringung der Besatzung und der fremden Seeleute auf ein

Augenblick die Stirn zu bieten. Die Scher-
war im Ganzen Feindliche Grangaten flo-

ne ein entscheidender Schlag geführt werden. Es seien heute in Europa noch neun Staaten neutral; sie alle müßten ein Interesse daran haben, Deutschland zu Boden geworfen zu sehen. Mit Ausnahme vielleicht von Spanien werde sie alle darunter zu leiden haben, wenn sie nicht am Kriege teilnehmen. Aber Holland habe am meisten von einem deutschen Siege zu fürchten. Nur durch kräftiges Eingreifen in den Krieg könne es verhindern, das Schicksal Belgiens zu teilen. Etwaige ängstliche Gemüther suchten der Artikelschreiber durch die Bemerkung zu beruhigen, die Deutschen seien ja nicht mehr so stark wie vor einem Jahre, als sie Belgien überrannten.

Die Zuppe mit Kanonenfugeln.

Ein heiteres Geschickchen von der Furchtlosigkeit des alten Blücher finden wir in der „Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens“. Blücher lag am 29. Januar 1814 mit seinem Hauptquartier im Schlosse zu Brienne. Zwischen seiner und Schwarzenbergs Armee kloss im Augenblick eine Lücke, die Napoleon zu benützen Anstalten traf, um Blücher, den schlimmsten Durchquerer seiner Pläne, endlich entscheidend aufs Haupt zu schlagen. Dieser erfuhr in Zeiten von der gegen ihn gerichteten Absicht durch einen von seiner Kavallerie aufgefundenen Befehl des Kaisers an Mortier. Da er selbst die augenblicklichen Schwächen seiner Stellung kannte, trug er die Vorkehrungen zum Rückzuge, doch nicht — es war ja Blücher! — ohne den Angreifer mit seinen Truppen um Brienne bis zum letzten

Augenblick die Stirn zu bieten. Die Saal war im Gange. Feindliche Granaten flogen die Stadt und zündeten an verschiedenen Stellen. Blücher verfolgte die Entwicklung der Feinde von der Schloßterrasse aus. Der Feind machte nur langsame Fortschritte, so daß unserem Heere schließlich das Beobachten zu langweilig wurde. Er ging also mit den Offizieren in die Saal und setzte sich zu Tisch. Auch ein deutscher französischer Offizier war mit an der Tafel. Während die gewöhnliche Heiterkeit unter den Tafelnden herrschte und man eben bei der Mahlzeit war, schlugen einige Kanonenkugeln in den Saal. Der Feldmarschall machte seinem französischen Gaste höfliche Entschuldigungen und beauftragte einen Offizier der Stabswache, ihn an einen geschützten Ort zu bringen. Der Gefangene lehnte das Anerbieten dankend ab und bemerkte, er befinde sich in zu angenehmer Gesellschaft, um dieselbe zu verlassen. Nachgelassen blieb ein anderer Gast. Als Kanonenkugeln durchs Dach schlugen und auf den Boden über den Köpfen der Tischgesellschaft groß polter verursachten, ruschte er auf seinem Stuhl hin und her, wie, um auszuweichen, wenn die Decke herunterkäme, auf die er beständig bedenklichen Blick gerichtet hielt. „Geben Sie Schloß Ihnen?“ fragte Blücher. „Erzählen Sie.“ „Na, denn man nicht ängstlich. Die Kriegskosten haben Sie ja nicht zu bezahlen, die Kanonenkugeln fallen uns ja nicht in die Suppe.“ Sprach's, und ließ sich auch beim Gange des Mahles, bei dem die Franzosen

Zur rumänischen Getreidepolitik.

Berlin, 13. August. (Ctr. Bln.)

Zur Aufhebung des rumänischen Ausfuhrverbotes für Getreide und Futtermittel schreibt die Boff. Zeitung:

Wir sind weit davon entfernt, in diesen Beschlüssen ein Entgegenkommen Rumäniens zu erblicken. Die einzige Antwort darauf kann nur die sein, Getreide aus Rumänien den Bestimmungen über die Höchstpreise zu unterwerfen. Es sollte also solange in Deutschland nichts eingeführt werden können, als Rumänien die Ausfuhrzölle aufrecht erhält, die eine unverhüllte Erpressung bedeuten. Ein Staat, der in seinem nicht ausführbaren Getreide erstarkt, kann uns nicht ungebührliche Bedingungen vorschreiben, wenn wir bereit sind, ihm Getreide abzunehmen. Rumänien hat seiner Zeit, als wir unsere bürgerliche Bevölkerung zu strengster Sparsamkeit im Brot- und Mehlverbrauch anhalten mußten, die Getreideausfuhr verboten und vorher angekauft Getreide nicht mehr über seine Grenzen gelassen. Heute sind wir wegen Befriedigung unseres Bedarfes nicht mehr in Sorge. Wir können leicht auf Rumäniens Getreide verzichten, und es ist notwendig, daß man sich diesem Verzicht fest entschlossen zeigt, bis die rumänische Regierung auch die letzte Einschränkung der Ausfuhr aufhebt.

Die Erbitterung der rumänischen Agrarier.

Bukarest, 10. August. (Zens. Bln.)

Die Erbitterung der rumänischen Agrarier gegen die Regierung hat nicht nur auf dem vor kurzem hier versammelten Kongreß der Landwirte heftigen Ausdruck gefunden, sondern gewinnt auch im Lande immer mehr an Ausdehnung. Den Mitgliedern der Regierung, die versuchen, in den agrarischen Versammlungen auf dem Lande das Verhalten der Regierung zu rechtfertigen, ergeht es vielfach recht übel; so ist vor kurzem dem Kultusminister Duca in Braila dasselbe wiederfahren wie seinem Kollegen, dem Arbeitsminister Angelescu, auf dem Kongreß in Bukarest. Ja noch mehr, denn Duca wurde nicht nur am Sprechen verhindert, sondern auch unter den schwersten persönlichen Beschimpfungen aus dem Versammlungsort mit Gewalt entfernt. Die Erbitterung der Agrarier gegen die Regierung ist begreiflich, wenn man bedenkt, daß zum Beispiel allein die Preise für Kleie in den letzten Tagen um 50 Prozent gesunken ist.

Kolales und Provinzielles.

* **Sadamar**, 14. August. Auch in diesem Jahre wird das Fest Mariä Himmelfahrt dahier in althergebrachter feierlicher Weise begangen werden. Um 8 1/2 Uhr vormittags wird die Prozession mit dem Allerheiligsten auf den Herzberg ziehen, woselbst alsbald das Hochamt mit

Predigt und nachmittags 3 Uhr Muttergottesandacht gehalten wird. Hierauf geht die Prozession in die Pfarrkirche wieder zurück. Diese Nachricht dürfte wohl den Gläubigen erwünscht sein, die von jeher mit besonderer Vorliebe die der hl. Jungfrau geweihten Kapelle auf unserem schönen Herzberg besuchen und namentlich in den kriegerischen Wirren unserer Tage das bevorstehende Marienfest benützen wollen, um sich und ihre Familienangehörigen, welche zu den Waffen einberufen wurden, dem Schutze der Himmelskönigin zu empfehlen.

* **Sadamar**, 13. August. Herr Kreisobstbautechniker Deuser wird am Sonntag den 15. August abends 8 1/2 Uhr einen Vortrag über „Obst- und Gemüseverwertung“ in der Kriegszeit unter besonderer Berücksichtigung des „Dörrens“ halten, wozu die Hausfrauen und deren Töchter ergebenst eingeladen werden. Der Vortrag findet im Restaurant „Zum Deutschen Kaiser“ Befitzer August Reinhardt statt.

* **Sadamar**, 13. August. Hoffmannstropfen gehören infolge ihrer Zusammenlegung (1 Teil Äther und 3 Teile Weingeist) zu den leicht entzündlichen Gegenständen, die nach der Postordnung zur Versendung mit der Post nicht zugelassen sind. Vor Zuwiderhandlungen wird dringend gewarnt.

* **Sadamar**, 12. Aug. Der Bezirksausschuß zu Wiesbaden hat in seiner Sitzung vom 6. August 1915 auf Grund der §§ 39 und 40 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden den Schluß der Schonzeit für Rebhühner auf den 17. August 1915, mithin die Öffnung der Jagd auf den 18. August 1915 und den Schluß der Schonzeit für Fasanen Hähne und Henne auf den 1. September 1915, mithin den Jagdöffnungstag auf den 1. September 1915, festgelegt.

Bezüglich des Schlusses der Schonzeit für Vork-, Hasel Hähne und Hennen, Wachteln, schottische Moorhühner und Drossel bewendet es bei den gesetzlichen Bestimmungen.

* **Elz**, 13. August. Die Verpachtung der hiesigen Jagd ergab eine Pachtsumme von 2040 Mark.

* **Langenderubach**, 13. August. Am 15. August nachmittags 4 Uhr hält Herr Obstbautechniker Deuser für die Frauen und Töchter der hiesigen Gemeinde einen Vortrag über „Obst- und Gemüseverwertung in der Kriegszeit unter besonderer Berücksichtigung des „Dörrens“ ab.

* **Von der Dornburg**, 13. August. Am Sonntag den 22. August nachmittags 3 1/2 Uhr wird Herr Obstbautechniker Deuser in Friedhofen, am gleichen Tage in Thalheim abends 8 1/2 Uhr und am Sonntag den 29. August nachmittags 4 Uhr in Dorndorf einen Vortrag über „Obst- und Gemüseverwertung“ in der Kriegszeit unter besonderer Berücksichtigung des „Dörrens“ abhalten, zu dem alle Frauen und Jungfrauen der betreffenden Gemeinden eingeladen werden.

Die Heuansfuhr verboten.

Das stellvertretende Generalkommando macht darauf aufmerksam, daß die Ausfuhr von Heu jeder Art und von Heuhäufel, ungemischt oder mit Strohhaufel gemischt, aus den nachbenannten Anlaufbezirken des 18. Armeekorps verboten ist: Kreis Frankfurt a. M., Stadt, Kirchhain, Marburg Biedenkopf, Dillkreis, Wehlar, Alsfeld Büdingen, Friedberg, Gießen, Schotten, Schlüchtern, Selnhäusen, Hanau, Stadt und Land, Oberlahnkreis, Limburg, Uffingen, Untertaunuskreis, Obertaunuskreis, Höchst, Wiesbaden Stadt und Land, Rheingaukreis, Provinz Rheinhessen und Starkenburg. Landwirte und andere Beteiligte dürfen es als ihre vaterländische Pflicht erachten, die Militärverwaltung bei der Heubeschaffung zur Befriedigung des Heeresbedarfes in jeder Weise zu unterstützen.

Verbot des Drachensteigenlassens

Das Aufsteigenlassen größerer Drachen hat kürzlich zu Verwickelungen geführt und Anlaß zur Beunruhigung des Publikums gegeben. Der Kommandierende General hat deshalb für den Bezirk des 18. Armeekorps und im Einvernehmen mit dem Gouverneur für den Bezirksbereich der Festung Mainz das Aufsteigenlassen von Ballons und Drachen jeder Art verboten. Verstöße gegen dieses Verbot werden bestraft.

Tinte,

in vorzüglicher Qualität zu haben in der Druckerei von J. W. Hörter.

* **Wiesbaden**, 13. Aug. (Graufliger Fund.)

Bei den Ausschachtungsarbeiten zu dem Erweiterungsbaue der Kaiser-Wilhelm-Heilanstalt wurde in einer Tiefe von fünf Metern aus dem Schlamm eines früheren Bachbettes ein menschliches Skelett zutage gefördert.

* **Frankenthal**, 12. August. (Aus dem Kriegsgefangenenleben). Ein hübsches Stüdchen trug sich in einem nahegelegenen Dorf zu. Hatte sich da ein Bauersmann einen Franzosen zum Helfen bei seinen Arbeiten verschrieben. Herr und Knecht bebauten einträchtiglich miteinander das Feld fernab vom Kanonendonner. An einem heißen Augusttage wollte nun der Bauersmann seinen Gevatten besuchen. Da er aber für das Dableiben seines Gefangenen verantwortlich ist, so nahm er ihn kurzerhand mit. Einträchtiglich marschieren beide die staubige, heiße Landstraße dahin und kamen auf den Marktplatz des Nachbarorfes. In diesem Dorf nun sind eben falls kriegsgefangene Franzosen untergebracht die an jenem Tage gerade „dienstfrei“ hatte und plaudernd um den Marktbrunnen herum standen. Da reißt sich plötzlich unser Franzose von der Seite des verblüfften Begleiters und stürzt auf die Gruppe kriegsgefangener Kameraden zu. Und begab es sich, daß sich zwei rotbehaftete Franzmänner lachend und weinend in den Armen lagen und sich mit Zungenkraft wieder und immer wieder in die Ohren schrien: „Mon frere, mon frere, mon frere!“ So hatten sich also zwei Brüder auf feindlichem Boden als Kriegsgefangene wiedergefunden. — In einem vorderpfälzischen Städtchen hat übrigens ein kriegsgefangener Franzose in dem ihn bewachenden Landsturmann den deutschen Krieger erkannt, der ihn gefangen genommen hatte. Und der Landsturmann bestätigte diese Tatsache durch den trockenen Satz: „Recht hot er, den hob ich a'fange!“ (Pfälz. Pr.)

Wahnung.

Die fälligen Staats- u. Gemeindesteuern des 2. Ziels sowie das Wassergeld müssen innerhalb 8 Tagen eingezahlt werden, da sonst zwangsweise Einziehung erfolgen muß.

Die Stadtkasse Reichwein.

Das Illustrierte Blatt in Frankfurt a. M.

bringt in seiner 54. Kriegsnummer auf der Titelseite den Prinzen Leopold von Bayern, den Eroberer Warschau. Ein ganzseitiges Bild (Verlängerung auf einer neu errichteten Brücke im Osten) zeigt die Vorräte des Kupfertiefdruckes in bestem Licht. Aus dem übrigen Inhalt des sechzehnteiligen Blattes seien die Sonderaufnahmen von einem deutschen Gefangenenlager in Japan, 11 Bilder von Belagerungsgefechten verschiedener Zeiten, 8 Bilder von Warschau, ein Artikel mit Bildern über Kurland sowie die Rubrik deutsche Mode mit vier neuen Kleiderarten erwähnt.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 15. Aug. 1915.

Maria Himmelfahrt.

Frühmesse 6 1/2 Uhr. Hospitalkirche 7 Uhr. Nonnenkirche 7 1/2 Uhr. Prozession auf den Herzberg 8 1/2 Uhr; daselbst um 9 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Andacht auf dem Herzberg; danach Rückkehr zur Pfarrkirche.

Evangelische Kirche.

11. Sonntag nach Trinitatis 15. Aug. 1915.

1/10 Uhr Gottesdienst in Sadamar.

2 Uhr Christenlehre in Sadamar.

Mittwoch, den 18. August abends 8 Uhr Kriegsandacht.



An- und Abmeldeformulare für den Fremdenverkehr zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Trauer-Drucksachen!

Trauerbriefe, in jedem Format.
Danksagungskarten,
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

|| Bringt euer Gold zur Reichsbank! ||

Arbeitsbücher

zu haben in der Druckerei
des Hadamarer Anzeigers.
Joh. Wilh. Hörter.

Die
Kennerprobe!



Original-Reichel-Essenzen zur Selbstbereitung
feinster Liköre, Cognac- und Rum-Verschnitte,
Brantweine jeder Art, echter Kräuterbitters, edler
Cabinet- u. Luxusliköre, vornehmer Likörspezialitäten,
Punschgetränke, Limonadenfrucht etc. Hochklass. Qua-
lität, gehaltvoll, kräftig u. rein, absolut reell u. staunend
billig. Begeisterte Anerkennungen aus aller Welt.
Ein wertvolles vollständiges Rezeptbuch kostenfrei!

Warnung: Man melde Nachahmungen und nehme nur Reichel-
Essenzen, die einzig echt mit Marke Lichtberg sind.
Wo nicht erhältlich, wende man sich a. d. Fabrik Otto Reichel, Berlin 50.

Verehrte Damen!

Auch bei Ihnen wird sich oft das Bedürfnis nach einem Präparat eingestellt haben, welches Ihnen gründlich, bei beschränkten Raumverhältnissen, z. B. in der Waschküche, schnellstens ohne große Vorbereitungen weiße und farbige Stoffe und Gewebe aus Wolle, Baumwolle und Seide, z. B. Röcke, Blusen, Wolljacken, Strümpfe, Kinderkleider, Unterzeug, Trikotagen, Wolldecken, Sweater, Schürzen, Tücher, Stoffdecken, Bänder, Spitzen, Stickerien, Jabots, Schleier, Handschuhe usw. zu reinigen und wie neu aufzufrischen.

Diesem allgemeinen Bedürfnis haben wir entsprochen und seit längerer Zeit ein in jeder Beziehung vollendetes Präparat für die empfindliche und feine Wäsche unter dem Namen „Quillan“ in den Handel gebracht. Unser „Quillan“, welches sich vor anderen ähnlichen Präparaten zu gleichem Zwecke durch eine hervor-
ragende Wirkung auszeichnet, ist zum billigen Preis von 20 Pf. pro Paket (5 Pakete 90 Pf.) in allen Drogerien, Seifenhandlungen und sonstigen Geschäften, wo man Waschartikel zu kaufen pflegt, vorrätig. Sie müssen aber beim Einkauf ausdrücklich „Quillan“ verlangen und die Schutzmarke „Schwarzer Kopf“ auf den Paketen kontrollieren, nur dann haben Sie die Garantie des Originalpräparates und des vollen Erfolges.

• Hans Schwarzkopf G.m.b.H., Berlin N 37. •

Flachs

und Hanf, deren Kultur früher in unserem deutschen Vater-
lande eine hervorragende Rolle gespielt haben, sind zum
Schaden der Landwirtschaft immer mehr vernachlässigt worden.

Landwirte!

lehrt im eigenen Interesse wieder zum Anbau dieser
wichtigen Gespinnstpflanzen zurück! Hausfrauen auf dem Lande,
füllt wieder eure Leinwand mit dauerhaften Geweben
für Leib-, Bett- und Tisch-Wäsche. Alle Leinwandwaren, nament-
lich auch die viel weniger haltbaren Baumwollartikel, sind sehr
teuer geworden. Die unterzeichneten, seit Jahrzehnten bestehen-
den realen Lohn-Spinnereien empfehlen ihre bekannten Nieder-
lagen zur Übernahme der Spinnstoffe und garantieren best-
mögliche Ergebnisse an Garnen und Geweben. Dieselben
erklären insbesondere, daß ihre Fabriken das ganze Jahr
über und auch während des Krieges im Betriebe bleiben.

Leinen-Spinnerei und
Weberei Bäumenheim (Bay.)
M. Drosbach & Cie.

Spinnerei Schorndorf
in Ravensburg (Wtbg.)

Mech. Leinen-Spinnerei
und Weberei A. G.
Memmingen.

Wilh. Julius Münster
in Baiersbrunn (Wtbg.)

Spinnerei und Weberei Weingarten A. G.
in Weingarten-Württemberg.

Aufruf.

An die Pensionäre und Rentenempfänger zur Teilnahme
an der nationalen Arbeit.

Das Vaterland bedarf jetzt aller Kräfte, auch der sonst nicht mehr
voll erwerbs- arbeitsfähigen Männer. Die Zeit der angestrengten Ern-
tearbeiten naht heran. Da darf keiner, der noch zu arbeiten in der
Lage ist, zurückstehen. Keiner darf sagen: „Ich begnüge mich mit mei-
ner Rente, meiner Pension und überlasse die Arbeit den übrigen noch
voll Arbeitsfähigen oder gar den Frauen und Kindern.“ Es geht alle
an und keinem wird es zum Nachteil gereichen.

Ich gebe hiermit die Zusicherung, daß aus solcher vorübergehenden
aus Hilfsweisen Tätigkeit im Dienste des Vaterlandes keine Schlüsse auf
die Arbeitsfähigkeit des einzelnen gezogen werden, keine Herabsetzung
der Renten zu befürchten ist.

Darum richte ich an alle Pensionäre, Rentenempfänger und Invali-
den die Aufforderung, nach Kräften mitzuhelfen, damit in den nächsten
Wochen und Monaten die Arbeiten auf den Feldern ausgeführt, die
Ernte geborgen, die neue Saat bestellt wird. Dann werden die Aus-
hungerungspläne unserer Feinde weiter zunichte werden, wie sie es bis-
her geworden sind.

Wiesbaden, den 5. Juli 1915.

Der Regierungspräsident:
v. Meißner.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Die reichhaltigste, interessanteste
und gediegenste

Zellschrift für jeden Kleintier-Züchter
ist und bleibt die vornehm illustrierte

Tier-Börse

BERLIN SO. 16 Cöpenicker Str. 71.

In der Tier-Börse finden Sie alles Wissens-
werte über Geflügel, Hunde, Zinnoervögel,
Kaninchen, Ziegen, Schafe, Bienen, Aquarien,
Gartenbau, Landwirtschaft usw. usw.

Erfolgsicheres Insertionsorgan,
pro Zeile nur 20 Pf., bei Wiederholungen hoher
Rabatt.

Abonnementspreis: für Selbstabholer RM 78 Pf.
frei Haus nur 90 Pf.

Verlangen Sie Probennummer gratis und franko.



**DEUTZER
DIESELMOTOREN**

liegender Bauart

arbeiten mit Rohölen aller Art. Ein muster-
gültiges Erzeugnis moderner Massenfabrication.
Bei genauester Ausführung aller Einzelteile
mäßige Anschaffungskosten. Brennstoffverbrauch
ca. 1-2 1/2 Pfg. pro PS. u. Std.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ.
Zweigniederlassung Frankfurt, Taunusstraße 47.